ROHR-POST

MITTEILUNGEN DES VEREINS VESTENROHR - KARLSTISCH

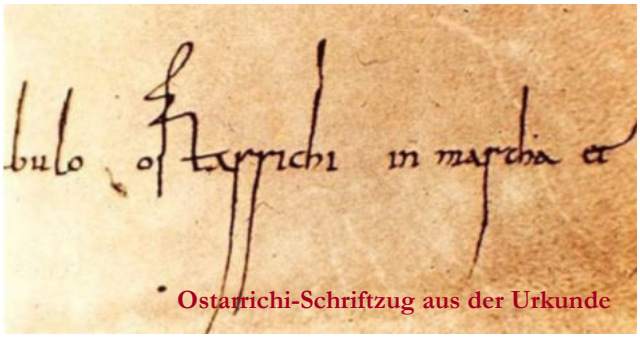
AUSGABE 86 APRIL/MAI 2021

12. Juni 2021:

TAGESFAHRT PER BUS NACH NEUHOFEN AN DER YBBS

Eine kleine Reise in die Vergangenheit

Die „Wiege Österreichs“ – wie Neuhofen an der Ybbs wegen der urkundlichen Erwähnung des Namens „Ostarrichi“ gerne bezeichnet wird - ist eines der kulturellen Ziele einer Tagesfahrt in die schöne Natur des Mostviertels.



Ostarrichi-Schriftzug aus der Urkunde

Mühlenromantik

Nicht zuletzt wird unser Augenmerk auch dem derzeitigen Projektthema „Mühlen“ gelten. Besonders interessant wird dabei die Besichtigung der Pfaffenlehnermühle, einer von 2004-2006 revitalisierten Wassermühle, die heute unter Denkmalschutz steht. Ein guter Freund unseres Mühlenexperten Heinrich Tinhofer, Herr Johann Wagner (Bild unten), der in den Sechzigerjahren in der Berufsschule für Getreidemüller in Baden ausgebildet wurde, hat die Mühle revitalisiert, in der auch ein Schaumahlen stattfinden kann.

Natürlich wird es auch ausreichend Gelegenheit geben, die bekannten Mostviertler Spezialitäten frisch aus der Region zu verkosten und zu erstehen. Die Rückfahrt ist über Stift Ardagger und den landschaftlich reizvollen Strudengau geplant.

Die Wiege Österreichs

Das Museum Ostarrichi beherbergt eine der interessantesten historischen Dokumentationen zum Österreichbegriff. Erstaunliche Details der Urkunde aus dem Jahr 996 (Bild oben) laden zum Entdecken ein und einer Zeitreise gleich werden prägende Ereignisse der Babenbergerzeit wie auch der Epochen der habsburgischen Dynastie erkundet.

*Die revitalisierte **Pfaffenlehnermühle** (Beschreibung Seite 4)*

Anmeldungen

zu dieser Tagesfahrt bitte rasch an den Organisator Christian Pruszinsky unter 0664 12 48749 bzw. pr@woerterfabrik.at, der zeitgerecht alle Detailinformationen zu Zeitplan und Kosten (ca. 50 Euro zzgl. private Ausgaben) an die Teilnehmer weitergeben wird. Gemäß den aktuellen Verordnungen wird ein gültiger Negativ-Test- oder ein Impfnachweis ausreichend sein. Im Museum wird voraussichtlich Maskenpflicht herrschen.

Liebe Freunde des Steinernen Tisches, liebe Freunde der Veste Rohr,

Lock up – die Rollbalken gehen hoch und es werden in naher Zukunft wieder viele Dinge möglich. Ein hörbares Aufatmen geht durchs Land, der „grüne Pass“ – in welch exakter Ausformung auch immer – verspricht ein hohes Maß an gewohnter Lebensqualität. Freunde treffen, ins Kaffeehaus oder Museum gehen, Theater- und Konzertveranstaltungen besuchen, inklusive anschließendem feinem Essen oder einem guten Gläschen, Reisen planen zu nahen oder ferneren Zielen, den sportlichen Ambitionen oder dem Shopping zu frönen – die Lust am Leben ist neu erwacht. Die eine oder andere kleine Einschränkung – Abstand, Maske, m2-Regel, Testbedarf, Sperrstunde – wird in Kauf zu nehmen sein, verblasst aber gegen das gute Gefühl weitgehender Freiheit, das sich wohlig breit macht. Optimismus hat wieder Saison!

Für die Aktivitäten unseres Vereins bedeutet das natürlich ebenfalls sehr viel. Wir können wieder unsere Jours fixes und unser Karlstischfest planen, können unseren verschobenen Vortrag über die Badener Mühlenlandschaft im Rollettmuseum im Herbst neu ausrichten und haben ganz kurz vor Redaktionsschluss unsere Sommerfahrt vom Juni- auf einen September-Termin umpolen können (siehe Seite 6). Weil im letzten September die Tagesfahrt nach Krems im Kreis unserer Mitglieder so gut angekommen ist, planen wir für den 12. Juni eine neue Tagesfahrt nach Neuhofen an der Ybbs zum Ursprung der österreichischen Geschichte und zu interessanten revitalisierten Mühlen. Die leider einige Wochen andauernden Sicherheitsprobleme auf unserer Website konnten nunmehr mittels einer neuen https-Verschlüsselung endgültig gelöst werden, sodass u.a. dort auch alle Fortschritte in den detailreichen Darstellungen der einzelnen Mühlen entlang des Badener Mühlbachs auf www.vestenrohr-karlstisch.at nachgelesen werden können. Diese Arbeiten unseres Geschichtsforschers Heinrich Tinhofer werden später auch wesentlicher Teil eines Buches sein, dessen Herausgabe unser Verein tatkräftig unterstützen wird.

Die für Mai vorgesehene Ordentliche Generalversammlung musste verschoben werden, die Funktionsperiode unseres Vorstands ist bis Jahresende verlängert. Erstmals erscheint diesmal die „Rohrpost“ nicht in kopierter, sondern in gedruckter Form – dies ist der ausführlichen Beschreibung der Annamühle und des gesamten historischen Komplexes zwischen Heiligenkreuzergasse und Pergerstraße geschuldet, dessen bauliche Substanz weitgehend erhalten geblieben ist.

Hans Hornyik hat mit seinem Artikel „Altes aus Vestenrohr“ (Rohrpost Nr. 85) großes Interesse geweckt und die Detailkenntnis zum Karls-Tisch ist durch Reaktionen dazu weiter verfeinert worden (s. „zum Kuckuck“ auf dieser Seite unten). Sehr zur Freude des Chronisten

H. C. Prusinsky

Zum Kuckuck

Zum Bericht von Hans Hornyik „Altes aus Vestenrohr“ in der Rohrpost Ausgabe 85 übermittelt uns der Autor der „Historia Sanctae Crucis“, Werner Richter, eine überaus interessante Notiz, die als ein neues Indiz für die Verbindung von Kaiser Karl VI. zur Bezeichnung des Karlstisches angesehen werden kann: Auf Seite 215 findet sich im Kapitel „Die Gäste und Besucher im Stift Heiligenkreuz“ folgender Eintrag für das Jahr *1726:*

„Nach einer Wildschweinjagd in Alland besucht Kaiser Karl VI. mit dem Prinzen von Lothringen und zahlreichem Gefolge das Stift und wohnt im Kaisersaal einer Musikaufführung bei, wobei die sog. „Kukkuks-Partie“ des Stiftsorganisten Franz Pruneder aufgeführt wird, die dem Kaiser so gut gefällt, dass er wünscht, die Kukkuksinstrumente zu probieren.“

Stift Heiligenkreuz

Ähnliche Jagdaufenthalte von Kaiser Karl VI. in Alland sind laut W. Richter auch für die Jahre 1723 und 1729 überliefert, womit die jagdliche Präsenz des Kaisers in der Badener Umgebung hinreichend belegt erscheint. Die von Hans Hornyik beschriebene Vermutung, dass der Name Karlstisch um 1800 in der Badener Bevölkerung mit Kaiser Karl VI. verbunden wurde, gewinnt damit deutlich an Gewicht.

Liebe Freundinnen und Freunde des Vereins Vestenrohr – Karlstisch,

in unserer zweiten diesjährigen Ausgabe der Rohrpost werdet ihr Hinweise auf zukünftige Termine, wie einen Ausflug nach Neuhofen an der Ybbs, die Kulturreise ins Friaul, das Karlstischfest usw. vorfinden. Nach den vielen Aufs und Abs des letzten Jahres ist es nun wieder an der Zeit, gemeinsam Perspektiven für die Zukunft zu schaffen. Neben der unermüdlichen Arbeit von Heinrich Tinhofer und seinen Mitstreitern an der Aufarbeitung der Badener Mühlenvergangenheit braucht unser Verein wieder bald Anlässe, zusammenzukommen und seiner Bestimmung, nämlich der Erhaltung, dem Schutz und der Bewusstmachung von Objekten mit historischer und/oder kultureller Bedeutung in Baden, nachzukommen.

Betrachten wir unser Vereinsleben metaphorisch als Kreuzfahrtschiff auf hoher See, so spüren wir, dass es immer stärker den stürmischen Bedingungen im wilden Meer trotzen muss. Wir befinden uns deshalb stets auf der Suche nach alternativen Lösungswegen. So überlegen wir uns bereits seit längerem, für das Karlstischfest im September ein neues Format zu finden. Nicht zuletzt deshalb, weil auch wichtige Personen mit tragenden Funktionen von uns gegangen sind. Aber ein Ende bedeutet immer auch einen Neuanfang - und wird auch diesmal sicher wieder mit der Entfaltung unser aller kreativen Potentiale einhergehen.

„Die Stärkung des Vereins, sowohl nach innen als auch nach außen“, war der Wunsch eines unserer Mitglieder vor Ausbruch der Pandemie. „Eine persönlich sinnvolle, kreative und werteschaffende Betätigung“ - der eines anderen. Vom Badener Mühlenprojekt erwartete sich ein dritter, ein „Gemeinden verbindendes Element zu schaffen, wo Kultur, Mühlen, Kulinarik, Bewegung, Erholung, Wohlfühlen und Events im Wechselspiel stehen“. Auf einiges mussten wir im letzten Jahr verzichten, jedoch wünsche ich mir, dass wir alle bald wieder Befreiung erfahren werden können. „Stirb nicht im Warteraum der Zukunft“, schrieb der österreichische Theologe und Sozialarbeiter Karl Rottensteiner. Gerne möchte ich allen Mut machen, das Wagnis der Weggemeinschaft ohne Ausgrenzung und mit viel Liebe gemeinsam weiter zu gehen.

Eure Obfrau

Ruth Sacher

Eine kleine Reise in die Vergangenheit:

Heinrich Tinhofer, Johann Wagner und die Macht der Mühlen

Johann Wagner: gelernter Getreidemüller und Mühlenrestaurator aus Euratsfeld
Heinrich Tinhofer: Recherchiert intensiv und erfolgreich über die Mühlen am Badener Mühlbach

„Es freut mich, dass Ihr einen kulturellen Ausflug in die Wiege Österreichs, nach Neuhofen/Ybbs, plant“, schreibt Johann Wagner an Christian Pruszinsky und setzt fort:

„Ja, Heinrich ist ein wahrer Pionier und harter Kämpfer, was die Mühlen am Badener Mühlbach betrifft und er hat diesbezüglich schon Großartiges geleistet. Umso mehr freut es mich, dass seine Arbeiten auf fruchtbaren Boden gefallen sind …“

Über sich selbst schreibt Johann Wagner: „Ich habe bei meinem Vater in der Pichlmühle in Euratsfeld, als sein letzter Lehrling, den Beruf des Getreidemüllers erlernt. In den Jahren 1967 bis 1970 besuchte ich die Berufsschule für Getreidemüller in der wunderschönen Kurstadt Baden, Hildegardgasse 8. Zu dieser Zeit wurden an dieser Berufsschule noch die Berufe der Bäcker, Damen- und Herrenbekleidungsmacher, Friseure, Schlosser und Zahntechniker unterrichtet. Die Müller-Lehrlinge wurden 1972 nach Wels ausgeschult. Heute befindet sich in diesem Gebäude die Allgemeine Sonderschule Baden.

Seit ca. 20 Jahren beschäftige ich mich mit der Restaurierung alter Mühlen. Bis heute ist es uns gelungen, im Raume Amstetten 5 Mühlen zu revitalisieren und vor dem weiteren Verfall zu retten. Bei diesen Mühlen handelt es sich um die Pfaffenlehnermühle, die Haslaumühle, die Aubauernmühle, die Meisingermühle und die Ysperbachmühle.“

In Euratsfeld wurde der sogenannte Mühlenkreisverkehr geschaffen..

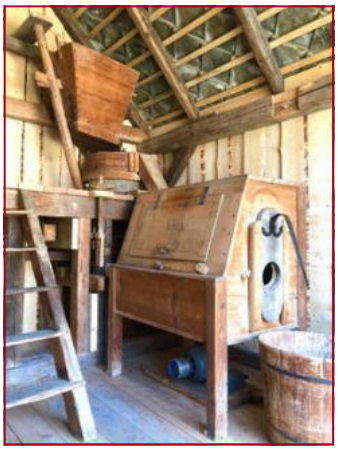
Auf der folgenden Seite zeigen wir einige Mühlen, die über Initiative Johann Wagners restauriert wurden und den Mühlenkreisverkehr.

***Alle Bilder auf den Seiten 1 und 4:* © Johann Wagner**

HASLAUMÜHLE in Euratsfeld
Seit 1550. 1935 abgebrannt und wieder aufgebaut. Das mittelschlächtige Wasserrad, Durchmesser 4 m, wurde dem Original nachgebaut.

AUBAUERNMÜHLE in Allhartsberg
Seit 1790. Das Fundament wurde neu gebaut. Antrieb durch ein oberschlächtiges Wasserrad. Die Resraurierung wird 2021 abgeschlossen.

MEISINGERMÜHLE im Museum Steinbrecherhaus in Perg/OÖ.
Die Mühlenteile wurden 2018 aus einem Schuppen im Maltatal in Kärnten erworben und in Perg wieder aufgebaut.
Die Firma Fries, Burgholzer & Comp. war das größte Mühlsteinproduktionsunternehmen in Österreich.
Das heutige Museum Steinbrecherhaus dokumentiert die Erzeugung dieser Mühlsteine.



YSPERBACHMÜHLE und Säge in Dorfstetten, NÖ.
Die Mühlenteile wurden vor 50 Jahren in Ybbsitz gelagert und jetzt in ein neu errichtetes Mühlengebäude eingebaut.
An der Kleinen Ysper gab es einst 40 Mühlen.

MÜHLENKREISVERKEHR in Euratsfeld, NÖ.
Die Mühlensymbole wie Wasserrad, Kammrad und Mühlsteine im Kreisverkehr sollen an die einstigen 17 Mühlen an der Zauch erinnern. Elf Schautafeln erinnern an diese Mühlen.

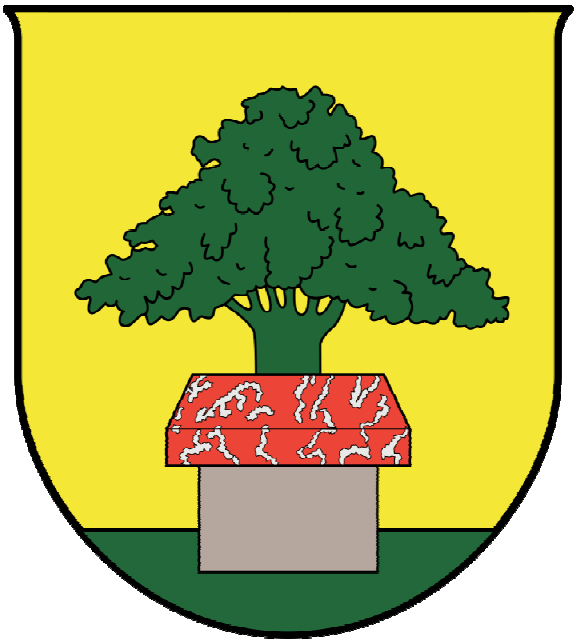
Interessantes zum Karlstisch

In Ausgabe 85 der Rohrpost (Februar/März 2021) berichtete Hans Hornyik auf der Titelseite im Beitrag „Altes aus Vestenrohr“ über einen Reiseführer aus dem Jahr 1802, in dem der Karlstisch beschrieben wird. Wir bringen im folgenden dazu weitere „Funde“.

Der interessante Fund von Hans Hornyik beinhaltet ein weiteres kräftiges Indiz dafür, dass unser „Steinerner Tisch“ tatsächlich der alte Gerichtstisch der Veste Rohr war, nämlich die Erwähnung der „**zwey großen Linden**, in deren Schatten der Tisch stand“… Denn die Linde war häufig Ort einer historischen Gerichtsstätte.

Im Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (Erich Schmidt Verlag, Berlin) findet sich unter dem Stichwort „Gerichtsstätten“ folgender Eintrag von Heiner Lück:

„Im Mittelalter fand das Gericht häufig im Schutz des Baumes statt, bestand doch die Pflicht, das Gericht unter freiem Himmel abzuhalten… Die zum Schutz der Gerichtsstätten gepflanzten Einzelbäume oder Baumgruppen waren der Häufigkeit nach Linden, Ulmen, Eichen, Fichten und Eschen. **Deutlich dominierte die Linde**, welcher der Aberglaube besondere vielfältige und starke magische Wirkungen zuschrieb... So sollte man unter der Linde am sichersten vor Blitzschlag geschützt sein. Für die Wahl der Linde zum Gerichtsbaum schlechthin waren sicher… auch ihre hohe Lebensdauer von mehreren hundert Jahren und ihr dichtes Blätterdach bestimmend. *Quelle: Wikipedia*



Dazu passt perfekt der so genannte **Schrannentisch von Oberalm**, der letzte im Original erhaltene Gerichtstisch (Thaidingtisch) im Land Salzburg, der neben der Kaiser-Jubiläumslinde steht und sogar den Weg ins Gemeindewappen gefunden hat (Abbildung links unten). An dem 125 cm im Quadrat messenden Tisch mit einer 15 cm hohen Tischplatte aus roh behauenem Marmor wurde bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts Recht gesprochen.

Jederzeit einen Besuch wert!

Badener Zeitung

Foto: © Ekkehard Lenthe

Auch am Südende des Almtales findet sich eine Kombination aus mächtiger alter Linde und zwei steinernen runden Tischen, wie aus dem obenstehenden Foto von Ekkehard Lenthe hervorgeht. Hierzu findet sich allerdings bisher kein lokalhistorisch fundierter Bezug auf mittelalterliche Gerichtsbarkeit.

ANNAMÜHLE
BACKHAUS

SPARKASSE
Baden
Was zählt, sind die Menschen.

Neuer Termin 15.-18. 9. 2021
SOMMERFAHRT INS FRIAUL

Die für August 2020 geplante viertägige Sommerreise ins Friaul ist im Vorjahr schon frühzeitig der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen. Trotz oder wegen der sich täglich ändernden Gegebenheiten gestattet es auch jetzt es die Situation nicht, den Ersatztermin im Juni wahrzunehmen. Aber allenthalben macht sich Optimismus breit, die Reiselust steigt und der Tourismus kommt wieder in die Gänge. Umso mehr freut es mich, zu berichten, dass es gelungen ist, für die Zeit vom 15. bis zum 18. September 2021 einen neuen Termin zu fixieren. Wir können guten Mutes sein, dass dank Impfungen/Testungen und Grünem Pass bis dahin eine Reise gewohnter Qualität möglich sein wird.

Um meine Planung zu erleichtern, bitte ich **alle Interessenten** für diese Reise – auch jene, die sich bereits im Vorjahr angemeldet haben – um eine rasche, unverbindliche Anmeldung an 0664 1248749 bzw.

pr@woerterfabrik.com.

Das geplante Programm nochmals in aller Kürze (situationsabhängige Änderungen sind natürlich möglich):

Tag 1: Wir reisen zügig mit den erforderlichen Pausen bis ins Zentrum von Udine.

Spilimbergo, Venetianisches Stadttor

Dort erwartet uns unsere Führerin, Frau Dr. Vera Selhaus-Ursini, die uns während der gesamten Tour begleiten wird. Erster Programmpunkt ist eine Führung durch den historischen Stadtkern (inkl. Kaffeepause) mit Besichtigung der Tiepolo-Fresken im Erzbischöflichen Palais.

Weiterfahrt bis Spilimbergo, wo wir abends im Grand Hotel Presidente für drei Nächte einchecken. Abendessen im Hotel.

Tag 2: Auf der Fahrt in die Karnischen Alpen besuchen wir San Daniele, das außer dem weltberühmten Schinken noch ein wunderbares altes Stadtbild zu bieten hat.

Zu Mittag erreichen wir nach kurvenreicher Fahrt die alte deutsche Sprachinsel Zahre/Sauris, wo wir von einer Vertreterin des dortigen Kulturvereins mit der Geschichte des Ortes vertraut

Marano, Fischerhafen

Spilimbergo, Santo Antonio Abbate: Der rechte Schächer

gemacht werden. Nach dem Mittagessen besuchen wir das sehenswerte Ortsmuseum, die Oswaldkirche mit dem prächtigen Flügelaltar von Michael Parth aus Brixen (1524) sowie die kleine ortsansässige Brauerei, die ein spezielles Bier aus vollem Korn braut.

Tag 3: Highlights dieses Tages sind eine mehrstündige Schifffahrt durch die Lagune von Marano (inklusive Fischessen an Bord, Alternativen möglich) sowie ein Besuch der Mosaikenschule in Spilimbergo, das wir auch im Rahmen einer Stadtführung besser kennenlernen werden. Der Abend steht zur freien Verfügung.

Tag 4: Die alte Langobardenstadt Cividale mit dem berühmten Dom, dem über tausend Jahre alten Tempietto Longobardo und der Teufelsbrücke über den Natisone ist die letzte Stadt, durch die uns unsere Führerin geleitet. Nach dem Mittagessen geht es – unter Einhaltung der

Sauris/Zahre: Oswald-Altar des Meisters von Brixen

gesetzlichen Pausen – schnurstracks zurück nach Baden, wo wir am Abend eintreffen werden.

Teilnehmerzahl: Mindestens 18, maximal 28 Personen. Geschätzte Kosten (abhängig von der Teilnehmerzahl): Pro Person im Doppelzimmer inkl. Frühstück ca. 480,- Euro, im Einzelzimmer ca. 540,- Euro. Inbegriffen sämtliche Eintritte und Führungskosten sowie das Abendessen am ersten Abend und die Schifffahrt mit Fischessen (jeweils ohne Getränke).

Mitte August erhält jeder angemeldete Teilnehmer das komplette Programm mit allen Details zugesandt. Ich freue mich auf eine schöne Reise!

Christian PRUSZINSKY

SEINERZEIT

WAS EIN ALTER ÖSTERREICHISCHER PASS WERT WAR

Wie sehr „die Tschechen" Anfang Mai 1945 bei den Vertreibungen zwischen Österreichern und Deutschen differenzierten, kann ich natürlich im Nachhinein nicht bewerten. Weil meine persönlichen Erinnerungen aber den allgemein kommunizierten Berichten in besonderem Maße entgegenstehen, möchte ich sie als Zeitzeugenbericht festhalten.

Ich wurde am 24.1.1941 in Reichenberg (Liberec) als zweiter Sohn von Hans und Luise Pruszinsky geboren, meine Eltern waren bis zum Anschluss österreichische Staatsbürger. Als 1945 das Kriegsende nahte und die Sowjetarmee sich Reichenberg näherte, ereignete sich folgendes aufzeichnungswertes Szenario, das ich aus oftmaligen Gesprächen mit meiner Mutter im Gedächtnis habe:

Reichenberg um 1900

Mein Vater war vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs als Versicherungs-Mathematiker bei der Donau-Versicherung in Wien angestellt, wurde von dort in die Filiale Reichenberg (heute Liberec, Tschechien) versetzt und ließ Ende 1937 seine Familie - meine Mutter und meinen Bruder Klaus - nachkommen. Wir wohnten in Böhmisch-Aicha (heute Cesky Dub). Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde mein Vater zum Militär berufen und war längere Zeit in Rerik und später in Dänemark stationiert. Meine Mutter blieb in Böhmisch-Aicha, wo ich als Produkt eines Fronturlaubs im Jänner 1941 zur Welt kam.

Als sich die Niederlage Deutschlands abzeichnete und die Sowjetarmee in Tschechien vorrückte, beschloss meine Mutter, die fluchtartige Rückreise nach Österreich zu riskieren. Sie war dabei gut beraten vom Bürgermeister des Städtchens, der eine geordnete Übergabe an die sich bereits organisierenden neuen tschechischen Machthaber anstrebte. Der alte österreichische Pass war für ihre Bemühungen offensichtlich eine große Hilfe. Sie übergab Mitte März 1945 unsere gesamte Habe - Möbel, Hausrat, Kleider, Bücher etc. - dem Vertreter des „Narodni Vybor" in Form einer exakten Bestandsliste und ließ sich die Übernahme durch den Vertreter der tschechischen Behörden formell bestätigen. Praktisch mit einem der letzten Züge konnte sie Reichenberg verlassen, mit nicht mehr, als sie am Leib trug und mit je einem Kind an jeder Hand. Die Flucht erstreckte sich recht abenteuerlich über mehrere Tage mit langen, bangen Zwischenaufenthalten, aber sie gelang. Ziel war Baden bei Wien, wohin es noch familiäre Beziehungen gab.

Dort wurden wir gemeinsam mit einigen anderen Flüchtlingsfamilien in einer großen Villa untergebracht. 1946 kam mein Vater aus englischer Gefangenschaft zurück und versuchte - ohne große Hoffnung zu hegen - bei der Vertretung der Tschechoslowakei in Wien anhand der vorhandenen Unterlagen die Rückgabe unserer Habe zu erwirken.

Und das Unglaubliche geschah! Wenige Monate später rollte ein Speditionswagen vor unserer Flüchtlingsunterkunft vor. Inhalt: unser gesamter zurückgelassener Besitz, unversehrt, inklusive aller zerbrechlichen Güter. Nur die Markensammlung meines Vaters und das silberne Besteck waren verlorengegangen.

Aber das für mich als ca. Fünfjährigen Allerwichtigste war dabei: das viel geliebte Große Wilhelm Busch-Album, das ich - wie mir meine Mutter glaubhaft versicherte - wochenlang nicht mehr aus den Augen ließ.

Hans Christian PRUSZINSKY

Anmerkung: Dies wäre sicherlich nicht ohne den Einsatz der neuen tschechischen Behörde in Aicha möglich gewesen: der Leiter des Narodny vibor war der örtliche Fleischermeister (vermutlich der nachmalige Bürgermeister), der unsere Familie kannte und schätzte. Der genaue Zeitpunkt der Flucht lag mit Sicherheit vor dem Erlass der Benes-Dekrete, die ja die Enteignung vorsahen. Dass diese Enteignung aber nach dem Erlass dieser Dekrete nicht „automatisch" stattfand, sondern im Gegenteil die Übergabe unseres Eigentums auch später ordnungsgemäß durchgeführt wurde, ist m. E. ein festzuhaltendes Zeugnis der Korrektheit der neuen tschechischen Behörden.

WIR GRATULIEREN
allen, die in diesem Jahr einen runden Geburtstag begehen können – nicht zuletzt den Mitgliedern des Jahrgangs 1941, die anlässlich des 40. Maturajubiläums die Initiative zur Rettung des Karlstisches ergriffen haben. Die heuer 80jährigen haben damit die spätere Gründung unseres Vereins ermöglicht.

VOR DEN VORHANG BITTEN WIR
- die hervorragende Netzwerkerin Alexandra Müller, die uns nicht nur bei der Lösung unserer Homepage-Probleme behilflich war, sondern sich auch erfolgreich um neue Sponsorenkontakte bemüht hat.
- einmal mehr unseren Mühlen-Experten Heinrich Tinhofer, dem die dieser Rohrpost beigefügte akribisch erarbeitete Beilage über die Annamühle zu verdanken ist
- unseren Reiseplaner Hans Christian Pruszinsky, der unermüdlich bestrebt ist, in Zeiten des Lockdowns stets neue Optionen für die schon mehrfach verschobene Sommerfahrt ins Friaul zu schaffen.

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

VOLKSBANK

SOMMERREISE
Links: Fresken im Castello Spilimbergo
Rechts: Ein Fischer in Marano bei der Netzkontrolle

MITGLIEDSBEITRÄGE

Einem Teil dieser Ausgabe liegen erneut Zahlscheine für die Begleichung des Mitgliedsbeitrags für 2021 bei:
Euro 17.- - Spenden willkommen!
Herzlichen Dank!

kultur forum

NÖ Kultur Forum

NÄCHSTE TERMINE

JOUR FIXE
Dienstag, **8. Juni 2021**, 18:00 Uhr
Dienstag, **13. Juli 2021**, 18:00 Uhr
Pizzeria **TORINO**, Baden, Bahngasse 1/Ecke Wassergasse

BUSFAHRT NACH NEUHOFEN/YBBS
12. Juni 2021, ganztags
Treffpunkt: 07:30 Uhr, Bahnhof Baden

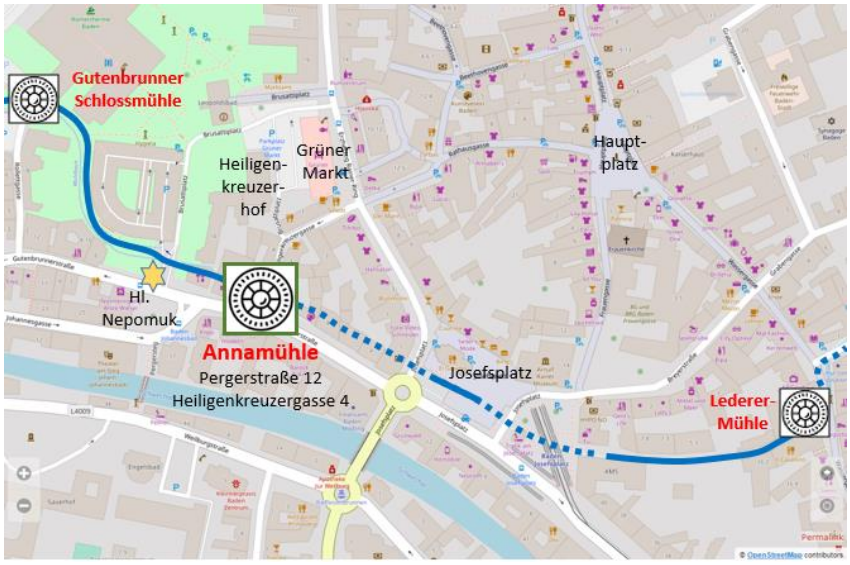
IN VORBEREITUNG:
SOMMERFAHRT FRIAUL
15. - 18. September 2021
Genaues Programm ergeht an die angemeldeten Teilnehmer

KARLSTISCHFEST:
Sonntag, **26. September 2021**, ab 11 Uhr
Spielplatz Veste Rohr-Gasse, Baden

IMPRESSUM:
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich
Verein Vestenrohr-Karlstisch, p.A. Hans Christian Pruszinsky, Eichwaldgasse 12/8/3, 2500 Baden
Telefon +43 664 1248749, E-Post: pr@woerterfabrik.com
Grafische Gestaltung und Satz: Guido Radschiner

Druck: Abele Copyshop & Handel, Baden
Homepage: www.vestenrohr-karlstisch.at
Kontoverbindungen:
Raiffeisenbank Baden, IBAN AT69 3204 5000 0103 5740
Sparkasse Baden, IBAN AT33 2020 5002 0000 5049

„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch **Annamühle** Heinrich Tinhofer	„Hallo Kids“ Seite 12 Heinz L. Riesner	Die **4. Mühle** am Badener Mühlbach	



Aktuelle Karte mit eingezeichneten ehemaligen Mühlen *Basiskarte: OpenStreetMap*

Am Badener Mühlbach werkten im Raum Baden vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zwölf Mühlen.
Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km, stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter ein Mühlenbetrieb.

Die Annamühle war nach der Gutenbrunner Schlossmühle die vierte am Mühlbach. Östlich der Annamühle befand sich die Lederermühle.

Die Annamühle bekam ihren Namen von der im selben Gebäudekomplex befindlichen Annakapelle.

Die Bezeichnungen Bruckmühle, Spitalmühle und Peregrinmühle waren unter anderen ebenfalls gebräuchlich.

Im heutigen Bewusstsein wird mit der Annamühle nicht die im erhaltenen Bürgerspitalskomplex ehemals befindliche Kornmühle sondern das „Backhaus Annamühle“ in der Heiligenkreuzergasse 3-5 mit ihren fünf Filialen verbunden.

Ansicht der Spital Gasse (heute Heiligenkreuzergasse) um 1825 *Quelle: Frh. von Wetzelsberg, Kolbeplan 1795, beide Rollettmuseum*

Heute erkennt man kaum mehr, dass hier ursprünglich lediglich eine Mühlenanlage und der Heiligenkreuzerhof standen. Die Mühle scheint von ihren jeweiligen Betreibern nicht sehr rentabel geführt worden sein, sodaß schon im 16. Jahrhundert Gebäudeteile umgebaut und anderwärtig genutzt wurden. So errichtete Georg von Neideck hier nach 1499 einen Edelmannsitz. Vermutlich entstand in dieser Zeit auch die Annakapelle. Gerwig Auer von Herrnkirchen stiftete 1542 ein Bürgerspital zur Unterbringung notleidender Kranker. Um 1650 fand man noch Platz, zusätzlich ein Bräuhaus einzurichten.

Der Mühlbach zwischen der Gutenbrunner Schlossmühle und der Annamühle

Der Mühlbach führt nach der Gutenbrunner Schlossmühle den Helenentalradweg R40 entlang, passiert das Parkhaus Römertherme und die Statue des Hl. Johannes Nepomuk, der einst bei der Gutenbrunner Schlossmühle stand. Zwischen den Häusern Pergerstraße 12/16 fließt der Mühlbach in den ehemaligen Mühlentrakt.

Mühlbach auf der Höhe des Parkhauses Römertherme

Statue des Hl. Johannes Nepomuk

Hier erstreckte sich einst der „Spitalgarten“ (am Plan von Kolbe, 1796, auf der Vorseite, Spitalmühl Garten genannt), wo im Jahre 1697 der protestantische Kurfürst August von Sachsen beim Bischof von Raab die Beichte ablegte, um danach in der heutigen Frauenkirche von Baden heimlich zum katholischen Glauben zu konvertieren, eine Voraussetzung, um König von Polen werden zu können. Öffentlich bekannte sich August der Starke zwei Monate später in Deutsch Piekar (Schlesien) in Gegenwart polnischer Abgesandter zum katholischen Glauben. Quellen: R. Maurer KB 8 u. 26, E. Günther: Der Daumeneindruck Augusts d. St.

Friedrich August I. von Sachsen, genannt August der Starke (1670 Dresden; † 1733 Warschau)*
Quelle: Gemälde in Burg Stolpen cc, wikimedia

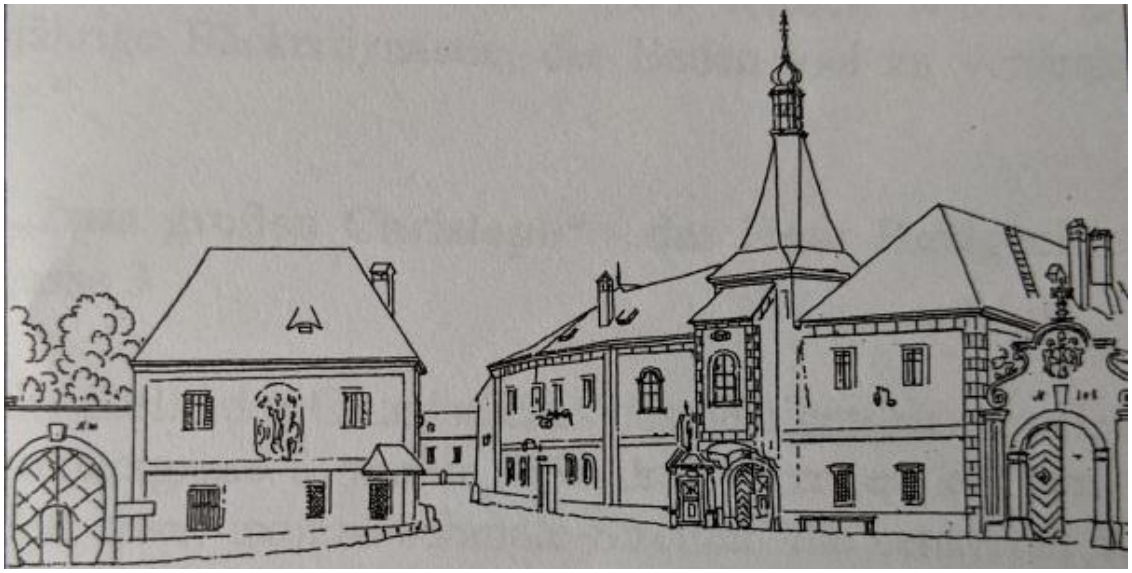
Mühlbach beim Einfluss in den Gebäudekomplex des ehemaligen Bürgerspitals, Pergerstraße 12/16

Gebäudekomplex des ehemaligen Bürgerspitals, in dem sich die Annamühle befand

Mühlsteine als Erinnerung an die ehemalige Annamühle im Innenhof des ehemaligen Bürgerspitals
Durchgang Heiligenkreuzergasse 4/Pergerstraße 12

Die Gebäudesubstanz aus der Mühlenzeit ist bis heute im Wesentlichen unverändert *Quelle des historischen Fotos u. Kolbeplan: StAB*

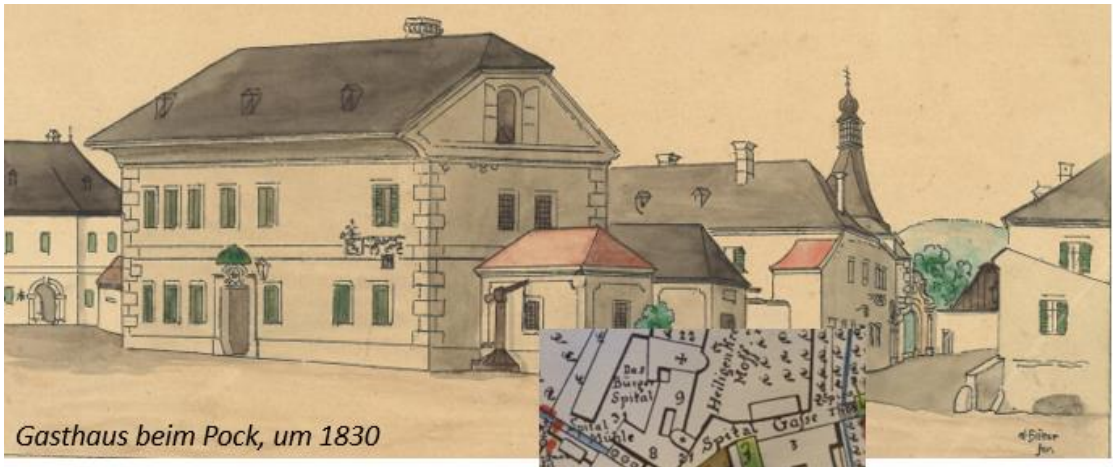
Annakapelle, das Bürgerspital und das Gasthaus beim Pock



Diese Zeichnung von F. v. Wetzelsberg (Kopie von E. Hütter, Rolltettmuseum) aus 1820 zeigt das auch heute z. T. erhaltene Ensemble. Bedauerlicherweise ist das Einfahrtstor des Heiligenkreuzerhofes (rechts) verschwunden. Die Mühle hatte damals noch einen Eingang von der Heiligenkreuzergasse Nr. 4 aus. Auch der Zugang zur Annakapelle erfolgte seinerzeit gassenseitig.

Altar der Annakapelle, links Statue des Hl. Johannes Nepomuk, Schutzheiliger der Müller. Die Kapelle ist heutzutage eine Gottesdienststätte der Altkatholischen Kirche.

Statue der Hl. Elisabeth von Thüringen (1207; † 1231), Patronin der Hilfsbedürftigen, an der Außenfassade der Annakapelle.*



Pergerstraße 12, am Eingang zur Heiligenkreuzergasse
Quelle: Rollettmuseum

Plan von J. Georg Kolbe
1795

Heiligenkreuzerhof

Der Heiligenkreuzerhof mit Blick auf das Bürgerspital

Die Magdalenenkapelle im Heiligenkreuzerhof

Um 1137 bekam das Stift Heiligenkreuz von Hadmar von Kuenring einen Hof geschenkt, der dem Kloster als Verwaltungszentrum (Grangie) für seine Besitzungen im Raum Baden diente. Damals wurde der Hof nach seiner Hauskapelle „Zu St. Maria Magdalena“ benannt. 1811 verkaufte man den Hof an den Verein der „Behausten Bürger“ Badens.
Das Jahr 1137 gilt auch als Gründungsjahr des Badener Mühlbaches. In diesem Jahr erfolgte der Durchstich zur Schwechat zu den Gerinnen unterhalb des Mitterberges. Quelle: R. Maurer KB 5

Franz Xaver Schweickhardt, um 1830
Perspectivkarte des Erzherzogtums Österreich unter der Enns

Das Zisterzienserkloster Heiligenkreuz wurde kurz vor der Entstehungszeit des Badener Mühlbaches um 1133 von Leopold III., dem Heiligen, gestiftet. Die Mönche kamen aus dem Mutterkloster Morimond in Burgund.

Im frühen Mittelalter, vor der Gründung von Zünften und Universitäten, fand die handwerkliche und geistige Ausbildung vor allem in Klöstern statt.
Die Zisterzienser waren u.a. Fachleute für Rodungen, Wege- und Mühlenbau. Ihr Orden entstand 1098 aus der Tradition der Benediktiner durch Rückführung auf die ursprüngliche Einfachheit der monastischen Lebensweise.
Gründer waren Robert de Molesme, Bernhard von Clairvaux und andere.
Sowohl die Heiligenkreuzer, als auch die Benediktiner des Stiftes Melk traten am Badener Mühlbach als Betreiber und Besitzer von Mühlen auf.

Der Bauernmarkt am Parkplatz des Grünen Marktes vor dem Heiligenkreuzerhof

Der Gastraum der Vinothek im Heiligenkreuzerhof

Backhaus Annamühle

Die Backstube bzw. Bäckerei und Konditorei Annamühle hat mit der historischen, Getreide vermahlenden Annamühle nur die örtliche Nähe gemeinsam, siehe die Bilder unten.

Der Name und das Logo ANNAMÜHLE BACKHAUS sind eine Schöpfung der Familie Schneider, die 1967 die Bäckerei Hedrich übernahm und das an diesem Ort seit 1576 bestehende Bäckereigewerbe bis heute fortführte.
Heutzutage verbindet der Volksmund die Annamühle mit der in Baden befindlichen Bäckerei und Konditorei in der Heiligenkreuzergasse 3-5 beziehungsweise mit den in Baden und Bad Vöslau befindlichen fünf Filialen.

Die Heiligenkreuzergasse hat sich seit Jahrhunderten nicht wesentlich verändert. Der Vorsprung des Hauses Nr. 3, links im Bild, trug um 1900 noch die Aufschrift Dampfbäckerei. Das Schild Schwechater Bier verweist auf das damalige Wirtshaus. Das Barockportal, siehe Seite 1 und 4, das die Häuser am Weg zum Heiligenkreuzerhof verband, ist verschwunden.

Das Bild von N. Beständig aus 1825 zeigt den Eingang von der heutigen Pergerstraße in die Heiligenkreuzergasse. Links ist das Mühlengebäude zu sehen, dahinter die Annakapelle und im Vordergrund der Mühlbach.

Eingang Heiligenkreuzergasse 5 um 1905. Das Schild links führte die Aufschrift Feigen-Kaffee, ein heute kaum bekannter Kaffeeersatz.

Quelle: alle historischen Bilder stammen aus dem Rollettmuseum

Während bei den Mühlen die Besitzer relativ oft wechselten, gab es bei der Backstube Annamühle seit 1576 nur vier Vorbesitzer. Siehe die Chronologie rechts. Nachdem die Schneiders jetzt schon über 50 Jahre hier tätig sind, dürfte diese Tradition der Stabilität fortgesetzt werden, die sich auf Qualität und Kreativität gründet.

Dazu ein „Gschichtl“: (Quelle: Christine Haas/ NÖN 21.2.2001 bzw. Rudolf Maurer)

Um 1800 hatte die Bäckerei in der Heiligenkreuzergasse die Bezeichnung „Das Beckenhaus, wo man die guten Kipferln bekommt“ (siehe Bild auf der Seite 1). Um 1981 trat der damalige Bürgermeister Viktor Wallner an Firmengründer Otmar Schneider mit dem Vorschlag heran, die legendären Badener Kipferl wieder aufleben zu lassen. Schneider schaffte die Kreation ohne Rezept, nur nach mündlicher Überlieferung und wurde prämiert. Der Name „Peregrini-Kipferl“, den Maurer in seiner Publikation verwendet, dürfte vom letzten Besitzer Wilhelm Peregrin der 1889 geschlossenen Mühle hergeleitet sein.

Um 1986/87 erfuhr der Betrieb eine Modernisierung. Das über 400 Jahre alte Haus wurde mit Hilfe des Architekten Norbert Trötscher renoviert und im Innenhof Haus Heiligenkreuzergasse Nr. 3 im Souterrain richtete man eine „nostalgische Backstube“ ein. Gäste können in der schönen Jahreszeit vom „Gartenkaffee im alten Hof“ diesen musealen Raum einsehen und bewundern.

Chronologie der Bäckereibesitzer

1576-1670	Familie Haberkhalt
1670-1779	Familie Schwab
1779-1885	Familie Höffer
1885-1967	Familie Hedrich/Ottawa
Ab 1967	Familie Schneider

Otmar und Manfred Schneider (2001)

Eingang zum „Gartenkaffee im alten Hof“ und zur „nostalgischen Backstube“

Der „französische“ Mühlstein aus Süßwasserquarz im Innenhof stammt nicht von der benachbarten ehemaligen Annamühle, sondern wurde von einer burgenländischen Mühle hierher verfrachtet. Die Steine der Annamühle befinden sich im Durchgang des benachbarten Bürgerspitals, siehe Insert im Foto rechts oben bzw. auf dem Foto auf der Seite 3.

Links des musealen Schauraumes wurde im alten Gemäuer um 1987 ein Hausbrunnen zur Ausgestaltung eingelassen.

Eingang zur „nostalgischen Backstube“

Die Filiale der Annamühle in der Schlossgasse 36 befindet sich ebenfalls direkt beim Mühlbach.

Virtuelles Brot- und Gebäckbacken in der „nostalgischen Backstube“

Die „nostalgischen Backstube“ mit Antonius dem Bäckerheiligen

Back- und Trockenofen

Produktionsbetrieb in einer nostalgischen Backstube, zeitgenössisches Bild

Schlag- und Rührwerk

Semmelstanze

Kipferlwickelmaschine

Mélangeur für Marzipan

Teigteilmaschine

Das älteste Backhaus Badens, die Annamühle, heutzutage

In Baden ist keine der zwölf wasserradgetriebenen Mühlen mehr erhalten. Dank der Familie Schneider lebt aber die Begrifflichkeit Mühle durch das Backhaus Annamühle weiter und ist weder im Stadtbild – in Baden stehen weitere vier Filialen - noch bei der zahlreichen Kundschaft wegzudenken.
Kurz und „gut“ im Sinne des Wortes: Baden ist somit noch immer eine (Anna-) Mühlenstadt.
Die folgende Bilderserie soll dies für Leserinnen und Leser, die fern von Baden wohnen, vermitteln.

Annamühlenchef Manfred Schneider

Verkaufsraum mit Blick auf die linke Seite des Cafébereiches

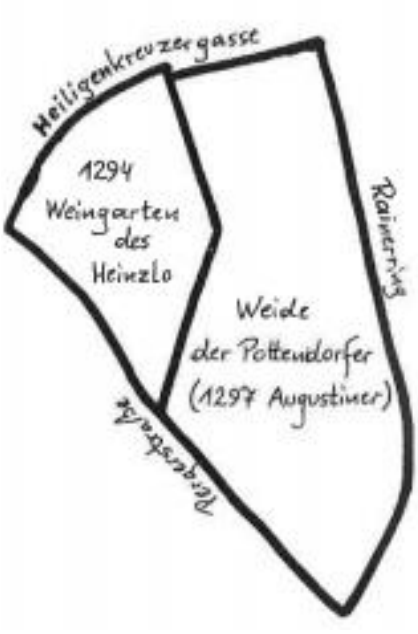
Echtes Bäckerhandwerk ist auch heute noch Handarbeit

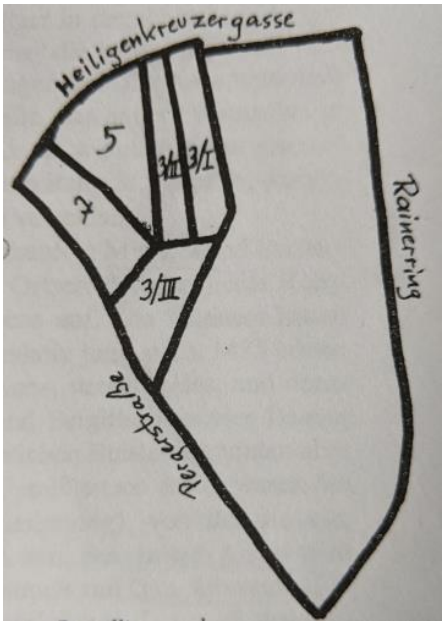
Der Anblick und Geruch am Tresen läßt Herzen höher schlagen

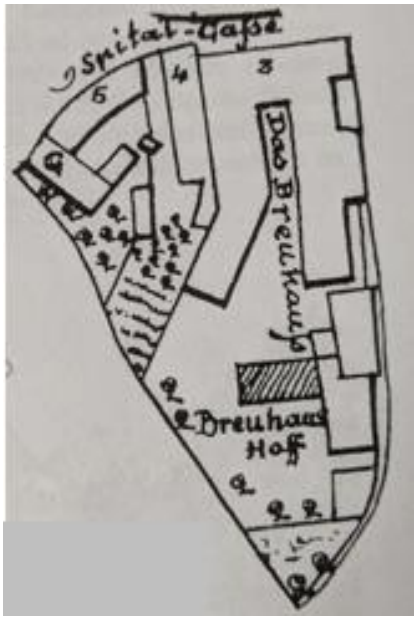
Die Lieferflotte der Annamühle ist durchgestylt

Die Bilder im Cafébereich verweisen auf die Tradition des Hauses

Geschichte der Liegenschaften rund um die Bäckerei und das Bräuhaus





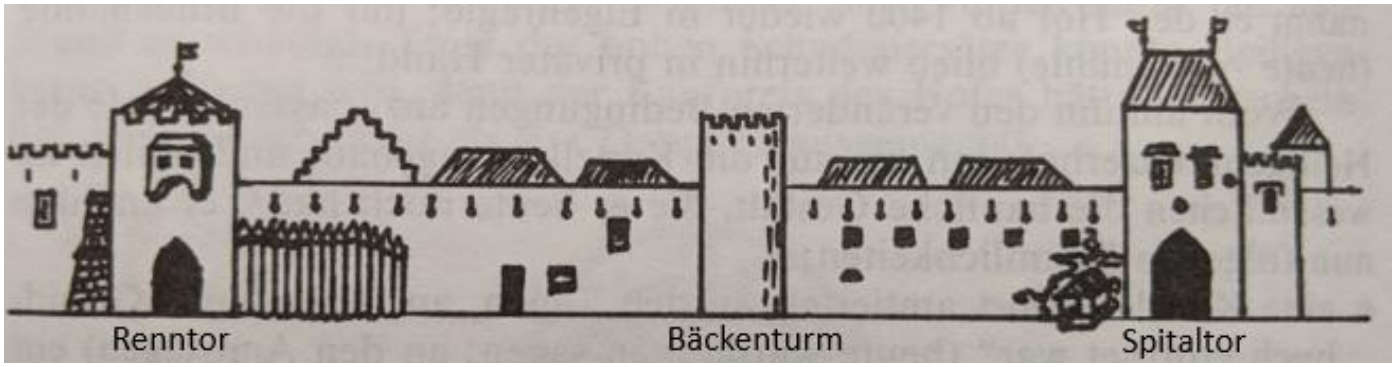


Parzellierung im 13. Jahrhundert *Parzellierung um 1558* *Plan von Johann Georg Kolbe aus 1795*

Die Heiligenkreuzergasse führte lange Zeit den Namen Spitalgasse, zumal sie vom Spitaltor der benachbarten Stadtmauer zum Bürgerspital führte. Das (erste) Bürgerspital stand von 1498 bis um 1550 auf dem Areal zwischen der Heiligenkreuzergasse, Pergerstraße und dem Erzherzog Rainer-Ring. Die erste Besiedelung dieses Geländedreieckes erfolgte im Westen durch das Stift Heiligenkreuz, das hier gegen 10 Pfennige Grunddienst (Grundsteuer) einen gewissen Heinzlo einen Weingarten betreiben ließ und im Osten weidete das Vieh der Herren von Pottendorf, bis letztere um 1297 das Grundstück an das Badener Augustinerkloster verkauften. Quelle: R. Maurer, „Backhaus Annamühle, Die älteste Bäckerei Badens“

Das Ambiente des Bürgerspitals der Mühle und der historischen Bäckerei in Bildern

Der Burgfriedensplan der Stadt Baden 1672, der nach Süden gerichtet ist, zeigt sehr schön das Ambiente *Quelle: Rollettmuseum*



Schön, aber nicht ganz authentisch: Die Badener Stadtmauer, dargestellt auf der sog. Nachtwächterrolle. *Quelle. Rollettmuseum*

Chronologie der Geschichte der Annamühle, des Bürgerspitals und der Annakapelle

(Quellen: Rudolf Maurer, Kurt Drescher, Rollettmuseum, NÖ Landesbibliothek, wikipedia, ca. Angaben bei den Jahreszahlen!)

1137 Der Mühlbach wurde um 1137 vom **Zisterzienserstift Heiligenkreuz**, den **Rauheneckern** u.a. angelegt. Die Annamühle, damals Bruckmühle bzw. Heiligenkreuzermühle genannt, entstand bereits in der ersten Gründungsphase.

1367 Das Stift verkaufte 1367 die Mühle, behielt sich aber das Grundrecht vor. Mühlenbetreiber waren: ab 1367 Familie **Schwab**, ab 1453 Stefan **Geudl**, Stephan **Velber**, ab 1460 Hans **Fluckh**, ab 1465 Utz **Stepperger**, ab 1468 Niklas **Knawss** bzw. Hans **Kewsch**.

1480 Die Stadterhebung von Baden fand 1480 statt, wodurch die Verpflichtung des Baus eines Bürgerspitals bestand, das 1498 zunächst vis à vis der Mühle in der Heiligenkreuzergasse 5 eingerichtet wurde.
Herrschaft der Ungarn 1482-1490 unter Matthias **Corvinus**.

1499 Georg von Neideck kaufte die Mühle 1499. Er nannte sich auch Georg von Rauheneck. Er gestaltete das Wohngebäude der Mühle zum Edelmannsitz um. Der charakteristische **Turm** und die **Annakapelle** entstanden in dieser Zeit. Die Mühle wurde zum Nebengebäude.

1525 Gerwig Auer von Herrnkirchen kaufte 1525 das Anwesen samt Mühle. 1536 überließ er es der Stadt für den Bau eines Bürgerspitals (Siechenheim).

1529 Der alte Bau war während der Türkenkriege 1529/1532 verwüstet worden. Spitäler nannte man damals Lazarette.
Ab 1536 sorgten die **Spitalmeister** - die Verwalter des Bürgerspitals - mit ihren Oberknechten für den Mühlenbetrieb.

1542 Die formale Gründung des Bürgerspitals erfolgte 1542.

1694 Im Jahr 1694 wird von einem Neubau der Mühle mit drei Mahlgängen berichtet.

1705 Ab 1705 begann die **Zeit der Mühlenpächter:** Beginnend mit Hans **Klier**, 1713 Georg **Fuhrmann**, ab 1714 Friedrich **Trapp**, ab 1720 Bräumeister Anton **Mayr,** ab 1724 Sigmund **Rohrbekh**, ab 1737 Matthias **Heindel**.

1760 Die **Zeit der Mühlenbesitzer** brach 1760 an: 1760 kaufte Michael **Brenner** die
1808 Mühle. Ab 1808 schien lange Zeit die Familie Andreas und Maria **Mukitsch** als
1856 Mühlenbesitzerin auf. Nach 1856 waren die Familien Josef, Eduard/Magdalena **Perger** und Johann/Rosalia **Wilhelm** Mühleneigner.

1873 Ab 1873 war Wilhelm **Peregrin** (letzter) Besitzer der Mühle. „Die Mahlmühle (Handelsmühle) des Herrn Wilhelm Peregrin …… wurde von demselben im Jahre 1856 ganz neu aufgebaut; sie hat nun 1 unterschlächtiges Wasserrad mit 16 Pferdekr. (1.89 Meter Gefälle …), 3 Mahlgänge auf Cylinder eingerichtet, 2 Walzenstühle, dann 1 Putzerei und 1 Kopperei; sie vermahlt bei einer Leistungsfähigkeit von 700.000 Kilogr. gegenwärtig nur 450.000 Kilogr. Weizen jährlich. Der Weizen wird aus dem Banat und dem Oedenburger Comitate bezogen; das Mahlproduct findet zur Hälfte in Baden, zur Hälfte in Wien Absatz. …“ (Wörtlich aus: HANDELS- und GEWERBEKAMMER IN WIEN (Hg.), Das Gebiet des Schwechatflusses in Nieder-Oesterreich, Wien 1878).

1889 Im Jahr 1889 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt.

Magdalenenkapelle im Heiligenkreuzerhof

Siegel des Gerwig Auers
Quelle: Maurer KB 8 aus Hueber

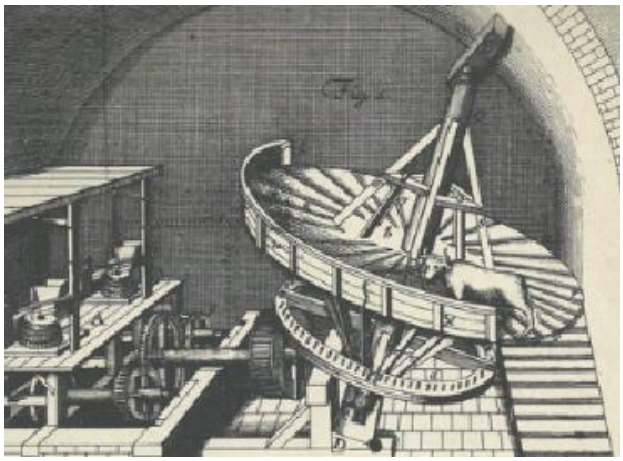
Grabstein des Auer v. Herrnkirchen an der Fassade der Pfarrkirche St. Stephan

Das Bräuhaus im Bürgerspital und die **Ochsenmühle:**

1650 Um 1650 erwarb der damalige Spitalmeister die Konzession für eine Bierbrauerei, die baulich zwischen der Annakapelle und der Pergerstraße, also bei der Radstube der Mühle untergebracht war.
1665 wurde die Brauerei um das gegenüberliegende Gehöft - siehe Kolbeplan auf Seite 1 - erweitert.

1753 Das Bräuhaus musste 1753 sein Quartier in der Annamühle räumen und übersiedelte gänzlich in das Areal zwischen Erherzog Rainer-Ring, Pergerstraße und Heiligenkreuzergasse.
Der nunmehr fehlende Wasserantrieb wurde durch einen Ochsenantrieb ersetzt.

1851 Im Jahr 1851 wurde die Brauerei aufgelassen, das
1929 angeschlossene Gasthaus bestand noch bis 1929.



Prinzip einer „Ochsenmühle“ *Quelle: J. Pingitzer*

Hallo Kids ,

der Wasser-Sheriff (im Bild rechts) des Mühlbaches begrüßt euch und macht euch mit der vierten Mühle am Mühlbach, der Annamühle, bekannt.

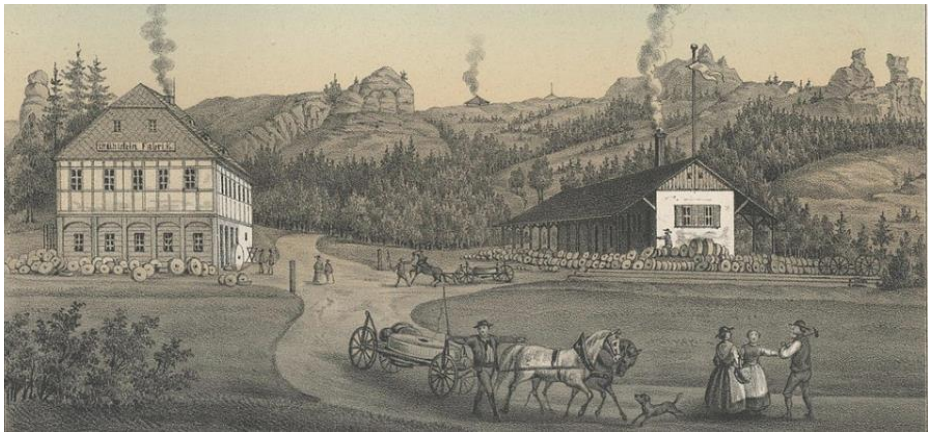
Heinz L. Riesner, Wasser- und Fischereiaufseher

Frage an euch:
Habt ihr eine Ahnung, wieso die Annamühle ihren Namen bekam?
Tipp: Auf der Seite 4 oben, des Textes für die Oldies, von meinem Freund Heinrich, dem Mühlbach-Kundler, gibt es einen Hinweis. ☺

Die Annamühle hat einen „Vorteil“, sie befindet sich beim Grünen Markt und neben einer Bäckerei. Die Römertherme ist auch nicht weit. Also Leute, nichts wie hin!
Ihr seht die Mühlsteine der Annamühle im Innenhof des ehemaligen Mühlenareals. Hier war irgendwann auch ein Bürgerspital, so nannte man Heime für kranke Mittellose früher.

Dazu die nächste Frage:
Wo, gleich in der Nähe, befindet sich noch ein Mühlstein? Einer zum Anfassen.
Was fällt euch beim Vergleich der Mühlsteine auf?

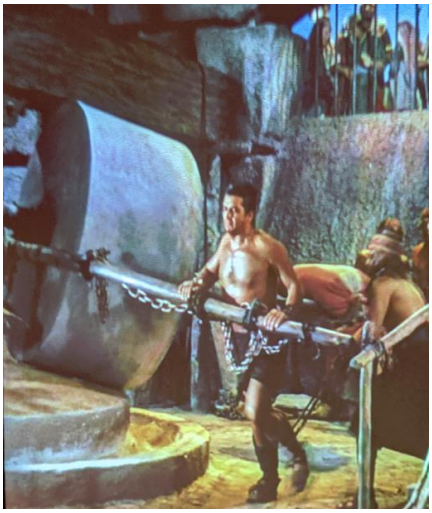
Mühlstein-Obelixe:
Ich habe Heinrich, meinen Freund fürs Theoretische, gefragt. Die Mühlsteine im Innenhof der Annamühle sind älterer, einfacherer Bauart. Der Mühlstein, den ihr suchen sollt, ist ein sogenannter französischer Mühlstein, vermutlich aus teurem Süßwasserquarz. Diese Steine zeichneten sich durch eine bestimmte Porosität und Härte aus, die Getreidemahlen ohne Erhitzung ermöglichten. Es entstanden industrielle Fertigungsstätten solcher Mahlsteine, welche oft von weither zu den Mühlen transportiert wurden. Siehe Bild rechts. →



Mühlsteinfabrik zu Johnsdorf bei Zittau, um 1852 *Quelle: wikisource*

Mühlsteintransport per Schiff
Quelle: Pfarrkirche Neubeuren, J. Wagner

Ochsen- und Sklaven-Mühlen:
Als Wasser-Sheriff regt mich nicht bald was auf, aber das Gschichtl auf der Seite 11 mit dem Ochsen, der auf einer schiefen Ebene im Kreis laufen musste, ist eines der Extraklasse. Heinrich, mein Archivschnüffler, hat mir noch was Extremeres erzählt: Billiger als Ochsen für den Mühlstein-Antrieb waren Menschen. Im Römischen Reich setzte man sogar Sklaven ein, siehe Bild rechts. →



Händischer Antrieb einer Ölmühle
Quelle: Film C. DeMille, Samson und Dalilah

Erhaltenes Mühlengebäude in Baden:
Die Annamühle bzw. das Bürgerspital sind erhaltene Überbleibsel aus der Mühlenzeit. Ihr Kids könnt euch vielleicht vorstellen, wie mich als Wasseraufseher eines Mühlbaches das Wissen bewegt, dass, wo heute die Müllcontainer stehen (Durchgang Pergerstraße 12/14), sich früher ein Mühlrad drehte, Getreide vermahlte und Einrichtungen einer Bierbrauerei betrieb.

Sonstige Quellen: Seite 1 rechts oben, Kurt Drescher; Fotos aus der heutigen Zeit: Heinrich Tinhofer
Abkürzungen: KB …. Katalogblätter des Rollettmuseums Nr. x; StAB …. Stadtarchiv Baden